

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 — —  
Monatlich . . . 1 — 70 —  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —  
Einzeln Nummern 10 Pf.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 — —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 — —  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Substrate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

1261  
N<sup>ro.</sup> 100. Hermannstadt, Dienstag den 2. Mai 1905. 121. Jahrgang.

## Die Reformen von Pius X.

Rom, im April.

In den früheren Ausführungen waren wir dem freimüthigen Verfasser des Büchleins: „Pius X. Seine Thaten und Projecte“, bis zu dem „posti cardinali“ gefolgt. Zur Bekräftigung seiner Ansichten beruft sich der „Beobachter“ auf den „Piano di Riforma“, den Cardinal Sala im Jahre 1814 schrieb. Dieser verdienstvolle Kirchenfürst hatte nämlich auch die Klugheit gehabt, über die Mißstände am Vaticanhofe zu schreiben. Aber, wie der Verfasser des „Pius-Buches“ sagt, er blieb die Stimme des Predigers in der Wüste. Unser Anonymus fordert also die Abschaffung der zum Cardinalat führenden Aemter, denn „mit dem System, den Purpur von diesen Aemtern abhängig zu machen, schuf man diese pestbringende Strömung, welche Viele dazu treibt, Alles schonungslos zu opfern, bloß, um an diese Stellen heranzukommen. Dieses unruhigliche Wettrennen würde sofort mit dem Tode aufhören, wo man wüßte, daß man von jedem Posten aus zum Cardinalat kommen kann, und daß der sicherste Weg dazu das wahre Verdienst bleibt.“ Dann würde auch, so meint der Verfasser, die flagrante Ungerechtigkeit aufhören, daß gewisse Prälaten, die nie etwas Anderes studirten, als die Kunst, hochzukommen, diejenigen Contratsverträge, die ihr Leben lang bloß tüchtige Professoren oder glänzende Schriftsteller waren.

Das folgende, achte Hauptstück ist übrigens den „Prälaten“ — gemeint sind die sogenannten „Nonignori“ — gewidmet: „Der Geist, der in manchen Prälaten vorherrscht, ist sicherlich nicht der Geist Jesu Christi.“ (S. 43.) Schon Leo XIII. hatte, wie es weiter heißt, eine Commission von sechs Cardinalen ernannt, um die Classe der Prälaten zu reformiren; aber nach kurzer Zeit mußte er selbst diese Commission, wie auch die Maßregeln, die sie vorgeschlagen hatte, unterdrücken. „Mir scheint es wirklich, daß in der römischen Prälaten ein organischer Fehler stecke, der unheilbar ist, und der Hauptübelstand liegt eben in dieser Einrichtung selbst, und so wäre das beste Heilmittel, daß man die Prälaten collegien einfach unterdrückt, weil sie heute doch unnütz geworden sind, und zugleich überhaupt die Ernennung von Prälaten auf ein Mindestmaß reducirt.“ Das ist ein hartes Wort; aber der Beobachter geht noch weiter, indem er das Ueberhandnehmen des Nonignori-Titels beklagt, der vor zwanzig Jahren noch eine seltene Auszeichnung war, während jetzt selbst die geringsten geistlichen Beamten damit prunkten und besonders sich in der violetten Farbe „pianetti“ (pavoneggiare), die mit dem Titel verbunden ist. Eine radicale Reform der Prälaten sei um so mehr geboten, als man sonst das Ehrgeizfieber bei den Geistlichen und ihre Sucht, nach Ehrenstellen zu jagen, nicht besiegen könne. (S. 45.)

Man muß den Muth des anonymen „Beobachters“ bewundern; denn er verachtet im nächsten Capitel auch die Bischöfe nicht. Schon Leo XIII. hatte befohlen, das alte System der Bischofsnennungen zu bessern, aber er konnte nicht hindern, daß das alte System streng zurückkehrte. „Die Unordnungen und Mißbräuche, die man in vielen Diöcesen beklagt, werden niemals beseitigt werden können, so lange die Bischöfe es vorziehen, sich auf ihren warmen Sitzen zu ratheln, anstatt ein wachames Auge auf die Pfarrer zu haben, und so lange die bischöflichen Visitationen-Reisen eine Formalität bleiben, wie bisher, und so lange man nicht mit dem Muth bricht, diese Visitationen-Reisen Monate lang vorher anzukündigen.“ Weiter unten empfiehlt der Verfasser den Bischöfen, die Heiligkeit des heiligen Karl Borromäus nachzuahmen, der seine Pfarrer gerne „alarmirte“. Auch empfiehlt er, daß die jungen Bischöfe auf ihren Visitationen-Reisen mit ihrem oft recht zahlreichen Gefolge nicht auf Kosten der Pfarrer leben und so die Bistüte zu einem Vergnügungs-Ausfluge gestalten. (S. 47.) Dann spottet er über die Diöcesan-Synoden, die meist nur damit endeten, daß man einen großen Band ausarbeite. Scharf sind auch die Worte gegen die häufigen Ver-

legungen der Bischöfe, die dadurch nur angeeifert würden, ihre Sehnsucht, von einem schlechten Posten fortzukommen, in unziemliche Thaten umzusetzen. Auch müßte stabilirt werden, daß jeder franke oder altersschwache Bischof abgesetzt werden müsse; denn allzu oft sei der Fall vorgekommen, daß manche Diöcesen Jahre lang in der Gewalt von Laien oder Pfaffen gewesen seien, ja, daß Kammerdiener oder Secretäre die Geschäfte ihres altersschwachen bischöflichen Herrn besorgten und so Alles in der Diöcese in Verwirrung gebracht hätten. Schließlich spricht der Mahner die früher für legerlich gehaltene Wahrheit aus, daß zweihundertachtzig Bischofs-Sitze für Italien zu viel seien; zumal da es in der jetzigen Decadenz des italienischen Clerus schwierig, ja unmöglich sei, zweihundertachtzig Geistliche zu finden, die würdigerweise das schwere Bischofsamt übernehmen könnten.

Ueber diese Offenheit wunderte sich mir gegenüber ein Ausländer, der von jenem Standpunkte aus ganz richtig sagte, wie denn derselbe Verfasser an einer anderen Stelle dazu kommen könne, für gewisse Aemter nur Italiener vorzuschlagen. Ich weiß ja, daß gegen die Hegemonie des italienischen Clerus in der Leitung der „katholischen“, d. h. allgemeinen Kirche schon seit langer Zeit Widerspruch im angelsächsisch-germanischen Lager herrscht. Dieser Widerspruch wird durch das verächtliche Urtheil, das den italienischen Clerus als decadent erklärt, wohl noch verstärkt werden. Nicht damit erklärt der Verfasser auch die Vatican-Diplomatie, die sich doch auch meist aus Italienern zusammensetzt, für schon seit Langem bankrott. Merkwürdig! Dasselbe hatte, wie das „Pius-Buch“ constatirt, auch Cardinal Sala schon im Jahre 1814 constatirt. Weiterhin verurtheilt das „Pius-Buch“ auch die Akademie der adeligen Geistlichen, aus denen sich die Vatican-Diplomatie rekrutirt, und empfiehlt die Gründung eines neuen Bildungs-Institutes, das aber auf moderne Principien aufgebaut sei. Zum Beweise der Nichtigkeit seiner Vorschläge enthält er folgende artige Thatfache: „Ein Reglement vom Jahre 1890 schrieb vor, daß die Aspiranten für die diplomatische Carriere ein Examen ablegen mußten, aber diese Examina sind schon seit Jahren unterdrückt worden, was, im Grunde genommen, kein großes Uebel war. Dies geht aus der Thatfache hervor, daß in all' diesen Examina niemals auch nur Einer durchfiel, obgleich manche Prüflinge sich mit einer großen Woge von Skulpturen in die Gefahr begeben hatten.“

Im elften Capitel werden die Bemühungen des Papstes geschildert, die darauf gerichtet sind, wieder Andacht in die italienischen Kirchen einzuführen, worunter als erste die Wiederbelebung des Cantus Gregorianus zu rechnen ist. „Es war Zeit, daß man mit einer gewissen Kirchenmusik ein Ende machte, welche den Gottesdienst zu einer Theater-Vorstellung machte.“ Der Papst habe es ferner durchgesetzt, daß die Menge in der Peterskirche nicht mehr bei seinem Erscheinen in die Hände klatsche oder „hoch!“ rufe. (Armer Leo XIII.! Er hatte gerade im Gegentheil das größte Gefallen an lärmvollem Empfang durch lebhaftes Pilger.) „Nach diesem Vorgehen des Papstes wird man sich auch der begründeten Hoffnung hingeben können, daß in nicht allzu ferner Zeit auch in den größeren Domen das unerbauliche Schauspiel aufhört, daß bei feierlichen Anlässen die Menge lärmend umherpaziert und sich unterhält, als wäre sie auf einem öffentlichen Plage.“ Hierauf erhalten auch die Krüster ihr Theil: „Sehr unanständig ist auch das Verhalten der Krüster, welche Messe dienen. Sie sind oft mißgestaltet, zerlumpt, unaufmerksam und unwillig. Sie gehen laut spredend in der Kirche herum, mit der Mütze auf dem Kopfe, als ob sie zuhause wären, und geben sich noch nicht einmal die Mühe, vor dem Altar-Sacrament niederzuknien. Obgleich diese Vertraulichkeit gegenüber Gott Gewohnheit geworden ist, so bleibt sie doch ein Scandal.“ Doch der Reformapostel ist gerecht. Was er an den Krüstern tabelt, tabelt er auch an den Domherren, denen schon Sala beim Chorgebet eine würdigere Haltung anempfohlen hatte, ohne daß dies bis jetzt genügt hätte.

Zum Schluß des Abschnittes kommen auch die Heiligenbilder an die Reihe. Mit ihnen würde viel zu viel Mißbrauch getrieben. Außerdem müßte der Unfug aufhören, daß jeder Beliebige, Mann oder Frau, neue Andachten oder Verehrungen, d. h. äußerliche gottesdienstliche Handlungen einführe, die sich von den Vorschriften des Tridentiner Concils himmelweit entfernten. „In der That, was die Heiligenbilder betrifft, so sieht man heute tolle Phantastereien im Volke verbreitet, mit ungewöhnlichen Emblemen, mit zweifelhaften Gesichtern und mit übertriebenem Symbolismus!“

Der zwölfte Abschnitt handelt von der Predigt, die auch zu herben Anklagen Anlaß gebe. Sala habe 1814 die schauspielenden Prediger gerügt, doch habe bis heute deren Zahl nur zugenommen. Ueberhaupt schiffen jetzt die Prediger wie die Pilze auf. „Im Jahre 1894 gab die heilige Congregation der Bischöfe und Ordensleute eine Anweisung für die Prediger heraus; aber, wie es immer in der römischen Curie geht, sie blieb todt Buchstabe, speciell in Rom, wo man die Erlaubniß zum Predigen Niemandem verweigert.“

Das letzte Capitel wendet sich gegen die frommen Vereine und Bruderschaften in Rom, namentlich gegen diejenigen, die sich dem Begräbnisweien widmen. Man möge, so jagt der Verfasser, sie doch nur bei gewissen geistlichen Festen oder bei Begräbnissen beobachten. Dazu komme, daß sich manches Mitglied als Antokrat gegenüber den Einkünften der Bruderschaft aufspiele, ohne sich um den Willen der Stifter zu kümmern. Das Capitel schließt mit einem heißen Thema, das auch anderswo interessirt. Es wird nämlich nichts Geringeres verlangt, als daß alle Handlungen der Pfarrer, wie Taufen, Trauungen und Begräbnisse, gratis sein sollen. Kein Pfarrer dürfe mehr die Bezahlung für sein Werk obligatorisch machen. „Was speciell die Begräbnisse in Rom betrifft, so existiren für sie zu hohe Tarife, so daß sich die Pfarrer oft in die Verlegenheit verjagt finden, feilschen zu müssen und dadurch nicht nur ihre Würde auf's Spiel setzen, sondern auch Unzufriedenheit erregen.“

Zum Schluß des interessanten Buches recapitulirt sich der Verfasser noch einmal selbst und singt dann nochmals das Lob seines von ihm vergötterten Papstes, der Milde, Frömmigkeit und Nächstenliebe zeige, aber nicht so harmlos sei, wie er scheint. „Unter seinem milden und höchst heilsamen Auftreten verbirgt er große Festigkeit des Willens. Er wird unbeugsam, wenn es sich um die Interessen der Kirche handelt, und weiß Allen in den Weg zu treten, die deren Rechte angreifen oder zu vernachlässigen versuchen. In kurzer Zeit habe er dafür schon leuchtende Beispiele gegeben, und noch schönere werden wir von ihm erleben. Folgen wir ihm also willig, lieben wir ihn, verehren wir ihn, unterstützen wir einträchtig diesen von Gott seiner Kirche gesandten Mann — Tutis Sartis ipse redimet Israel.“ B. Z.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. Mai.

Nur noch zwei Tage trennen uns von dem Zusammentritt des Abgeordnetenhauses, dem man diesmal in allen politischen Kreisen mit begreiflichem Interesse entgegenfieht. Die Abgeordneten, welche die Ferien in der Provinz verbracht, sind zum großen Theil bereits in der Hauptstadt eingetroffen und berichten über ihre Impressionen, die sie im Kreise ihrer Wähler gewonnen haben. Im liberalen Club bemerkt man etwas größere Lebhaftigkeit, als dies während der letzten Wochen der Fall gewesen ist. Die Mitglieder dieser Partei scheinen sich rastloser zu wollen und sind entschlossen, den von der Coalition hingeworfenen Fehdehandschuh aufzunehmen. Die verschiedentlichen Aeltesten, welche die zur Majorität gelangten oppositionellen Parteien der liberalen Partei in der letzten Zeit sowohl im Abgeordnetenhaus, als auch in der Presse verlegt haben, sollen

## Feuilleton.

### Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von C. Wild.  
(24. Fortsetzung.)

Eva hatte anfänglich ein lebhaftes Herzklopfen bei dem Vorschlage des Großvaters empfunden. Sie sagte sich, daß es gar nicht abzusehen sei, wohin die Unterhaltung zwischen der Mutter und dem Vormund führen könnte, und daß vielleicht der Moment gekommen sei, in welchem sich ihr Lebensglück entschied. Natürlich war sie selber nicht im Stande, dabei irgend etwas zu thun, und so war es ihr denn ganz recht, diese Promenade mit dem Großvater zu machen. Freilich hatte der alte Oberförster eine ziemlich unaufmerksame Gesellschafterin an Eva, ihre Gedanken flogen unaufhörlich zurück in das Haus und der Großpapa mußte häufig seine Fragen wiederholen, bis das junge Mädchen sich gewaltsam aufraffte und sich zwang, bei dem Gespräch mit dem alten Herrn aufmerksam zu bleiben.

Martha und Erich hatten sich inzwischen in das Wohnzimmer begeben, das dem Letzteren wohlbekannt war. Hier stand das Instrument noch an demselben Platze, wo er es vor zwanzig Jahren gesehen hatte, als Georg davor gesessen und gespielt und Martha dazu gesungen hatte. Es war ihm, als schwände die lange Zeit zwischen dem Damals und dem Heute und als befände er sich jetzt noch dem jungen Mädchen von damals gegenüber.

Auch Martha schien Aehnliches zu empfinden, denn sie begann mit den Worten:  
„Eigentlich möchte ich Sie bitten, Ihre Mittheilungen aus der Vergangenheit bei dem Moment unserer Trennung anzuknüpfen, denn Ihr Benehmen während Georg's Lebzeiten war mir ein Räthsel; so oft ich meinen Mann auch um Lösung desselben bat, entzog er sich immer einer Erklärung und erst am Tage seines Todes sagte er mir, daß er mir Alles

sagen wollte, sobald er Ihre Antwort hätte auf den letzten Brief, den er Ihnen geschrieben hatte. Als Ihre Zeilen eintrafen, war er nicht mehr und mir war der Inhalt des Briefes ebenso räthselhaft, als die Worte meines Mannes. Sie waren damals jahrelang vertriebt, und nach Ihrer Rückkehr blieben Sie mir fern — ob zufällig, ob absichtlich, das habe ich nie ergründen können. Nun aber, nachdem wir uns endlich gefunden haben, nun möchte ich Licht in das Dunkel gebracht sehen.“

Damit setzte sich Martha in einen kleinen Lehnstuhl an dem einen Fenster zurecht und Erich rückte sich einen Stuhl ihr gegenüber.  
„Erwarten Sie nicht, daß ich Ihnen viel sage,“ hub Erich an.  
„Ich kann über manches Thema wohl mit ziemlicher Gelassenheit sprechen, wenn es aber mich selber angeht, dann fehlen mir die Worte. Das ist in diesem Falle auch gar nicht nöthig, — ein Anderer soll für mich sprechen, jemand, der uns beiden theuer war und es in der Erinnerung noch ist! Hier lesen Sie,“ und dabei zog er Georg's Brief aus seiner Brief-tasche, „es sind Georg's letzte Zeilen an mich — sie müssen und werden Ihnen mein Benehmen alle diese Jahre hindurch erklären.“

Mit fragendem Blick nahm Martha den Brief in Empfang, indes Erich sich an das andere Fenster zurückzog und hinausblickte.  
Nach einiger Zeit wendete er sich in's Zimmer zurück und beobachtete schweigend die lesende Frau.

Sie schien tief bewegt, denn er sah, wie Thränen langsam über ihre Wangen auf das Papier glitten, dann, als sie wohl so ziemlich zu Ende sein konnte, faltete sie die Hände auf das vor ihr stehende Tischchen und schluchzte leise.

Erich konnte diesen Anblick nicht ertragen. Er trat auf Martha zu, und indem er die Hand leicht auf ihre Schulter legte, begann er leise und bewegt:  
„Sie werden mich nun verstehen, liebe Freundin, werden begreifen, weshalb ich jahrelang mich bemüht habe, Sie zu meiden, anstatt Sie zu suchen. Konnte ich wohl so ohne Weiteres vor Sie treten und Sie bitten, meine Frau zu werden, weil Georg es wünschte, weil er mir die Sorge für Sie an's Herz legte? Und sollten Sie mich auch nur nehmen, weil

Georg es für gut fand? — Nein! das ging nicht! Das hatte unser lieber Idealist sich sehr schön ausgedacht, aber so war es doch nicht ausführbar. Am liebsten hätte ich Ihnen diesen Brief gar nicht gezeigt und ich that es auch nur wegen dieses einen Satzes,“ — und dabei wies er auf die Stelle: „Ich weiß, daß Du nie aufgehört hast, Martha zu lieben.“ — „Wenn man erst in meinen Jahren ist, dann fließen feurige Worte der Liebe nicht mehr so leicht von den Lippen, wie in der Jugend, und deshalb sollten mir die Zeilen des theuren Entschlafenen den Weg bahnen. Acht Jahre sind vergangen, seit ich diesen Brief bei mir trage. Seit acht Jahren habe ich die eine Hälfte von Georg's Vermächtniß angerechnet und ich denke, ich darf mir das Zeugniß geben, daß ich es treu verwaltet habe; ich that es um Georg's, um Ihre Willen. Was die andere Hälfte anbelangt, so hat ihr Besitz für mich nur Werth, wenn ich ihn mir selbst verdanke und nicht dem Wunsche des entschlafenen Freundes. Ich habe es verschoben, vor Sie hinzutreten, denn ich mußte, daß bei unserem ersten Begegnen dieses Gespräch zwischen uns kommen mußte, und man hat, wenn man über vierzig Jahre alt ist, nicht mehr den kühnen Muth, sich für unwiderrstlich zu halten, wie dies der Jüngling aus vollster Ueberzeugung that. Mit Zagen dachte ich stets an die Entscheidung, und mit Zagen lege ich sie auch jetzt in Ihre Hand. Martha, was Georg vor Jahren schrieb, ist auch heute noch wahr: ich habe nie aufgehört, Sie zu lieben. Sie sind das einzige Weib gewesen, dessen Bild mich begleitet hat in allen diesen vielen Jahren. Während meiner Studien in den ägyptischen Pyramiden, bei meinen Wägen in den peruanischen Todtenfeldern, immer waren Sie mir gegenwärtig; stets glaubte ich, diese blauen Augen vor mir zu sehen, die so munter und doch auch so theilnahmenvoll zu blicken wußten, und ich habe diese Erinnerung mit mir herumgetragen, wie einen Talisman. Martha, liebe Martha, glauben Sie, daß Sie mein Weib sein können? Mein Lebensfrühling ist vorbei; was ich Ihnen bieten kann, ist nicht mehr die an Millionen reiche glückliche Jugend meines Selbst und Seins, aber es ist ein stiller Hafen des ruhigen Glücks, des treuesten Bei- und Miteinanderseins!“  
(Fortsetzung folgt.)

nicht ruhig hingenommen werden. Namentlich sind es die neueren Mitglieder der liberalen Partei, welche bereit sind, einen etwas fräftigeren Ton anzuschlagen und sich nicht von der Opposition terrorisieren zu lassen. Die Art und Weise, wie die Opposition bisher der liberalen Partei gegenüber aufgetreten ist, indem sie Redner der Rechten nicht ruhig sprechen ließ, indem man ferner die Hausordnung stets nach der Ansicht der Opposition handhaben mußte, will man sich nicht mehr gefallen lassen, und es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die liberale Partei in der neuen politischen Ära eine Kampart befolgen will, welche die Opposition darüber belehren soll, daß ihre Bäume noch lange nicht in den Himmel gewachsen sind. Man hält es unter Anderem für gewisslos, daß die Opposition fortwährend darüber faßelt, sie werde das Vorgehen der Regierung zum Gegenstand einer Kritik machen, weil dieselbe bezüglich der Handelsverträge Verfügungen getroffen habe, ferner weil sie noch immer auf ihrem Posten bleibt. Wer ist denn daran schuld, frug man im liberalen Club, wenn nicht die Opposition, die im früheren Abgeordnetenhaus jede meritorische Tätigkeit unmöglich gemacht hat, jetzt aber die Regierung an dem Verlassen ihres Postens verhindert, indem sie der Krone die Ernennung des neuen Ministeriums unmöglich macht? All' dies soll der Coalition während der Adreßdebatte sehr ausführlich gesagt werden. Jedenfalls dürfte die Adreßdebatte nach mancher Richtung hin zur Klärung der Situation beitragen. Manches, was vielen Abgeordneten schon seit langer Zeit auf dem Herzen liegt, wird endlich mit aller Offenheit gesagt werden, und da dürfte manch' interessantes Detail aus der Geschichte der letzten parlamentarischen Kämpfe erzählt werden.

Den Angriffen eines ungarischen Blattes gegenüber, welches Koloman Széll zum Vorwurf macht, daß er noch immer Mitglied der liberalen Partei sei und ein zweideutiges Spiel treibe, wird die „Bud. Corr.“ zuhaufiger Weise zu der folgenden Erklärung verpflichtet: Koloman Széll hat in seinem, am 19. November an die Wähler gerichteten Schreiben erklärt, daß er die Vorgänge am 18. November nicht billige und sein Mandat niederlege, womit er zugleich auch aufgehört habe, Mitglied der reichstägigen liberalen Partei zu sein. Trotz seiner wiederholten Erklärung, daß er ein Mandat nicht mehr annehmen wolle, habe ihn der Bezirk wiedergewählt, doch sei Koloman Széll nach seiner Wiederwahl einer reichstägigen Partei, somit auch der liberalen Partei nicht beigetreten, deren Mitglied er somit nicht sein könne. Er habe sich aber auch den Dissidenten nicht angeschlossen, weil er überhaupt an keiner politischen Action theilnehmen wolle. Wenn ihm gleichwohl jüngst wiederholt allerlei Vorschläge zur Lösung der Krise zugeschrieben wurden, so habe er sich stets gegen dieselben verwahrt und habe jede Mitwirkung an dieser Action auf's kategorischste dementirt. Seine Haltung auch während der Vorgänge der letzten Monate war eine so klare und entschiedene, daß ihn, der sein ganzes Leben lang unter allen Verhältnissen und in jeder Stellung mit offenem Bistie gekämpft, Alles eher denn der Vorwurf der Zweideutigkeit treffen könne.

Minister des Aeußeren Graf Goluchowski ist am 29. v. um 10 Uhr 30 Minuten in Venedig eingetroffen. „Gazetta di Venezia“ erörtert in einem längeren Leitartikel die Stellung Italiens zu den verschiedenen Fragen im Mittelmeergebiet, welche die Aufmerksamkeit und Arbeit der Weltmächte in Anspruch nehmen. Das Blatt fährt dann fort, daß Tittoni die Bedeutung dieser Fragen voll würdige. In Betreff der Balkanländer sei der Minister eines Sinnes mit dem Grafen Goluchowski, dessen Besuch in Venedig von der besten Vorbedeutung für die Zukunft sei. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage Mazedoniens erhebt der Besuch des Grafen Goluchowski umso werthvoller.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg: In hiesigen politischen Kreisen läßt man sich seit geraumer Zeit nicht mehr darüber, daß das Mißgeschick Rußlands im Kriege auch auf die russisch-französischen Beziehungen üble Rückwirkungen habe. Die in der letzten Zeit vielfach behaupteten Neutralitäts-Verletzungen zeigten in klarer Weise, daß in Frankreich die Rücksichten auf England im Hinblick auf die englisch-japanische Allianz überwiegen. In der russischen Presse werden bereits Versuche unternommen, eine bessere Gestaltung der französisch-englischen Beziehungen zu hintertreiben. Diesen Zweck verfolgt augenscheinlich ein Artikel der „Nowoje Wremja“, in welchem verjucht wird, darzutun, daß die französisch-englische Entente für Frankreich nur große Enttäuschungen zur Folge haben könne.

In Athen wird berichtet, daß am 24. v. in Philippopol zahlreiche griechische Geschäftsäden geplündert wurden. Diese Ausschreitungen werden den Aufreizungen gewisser bulgarischer Blätter, welche über die jüngsten Ereignisse in Macedonien falsche Berichte gebracht hatten, zugeschrieben.

Im Dorfe Bukofia (Provinz Kijawa) fand zwischen Aufständischen und 50 Gendarmen ein Kampf statt. Von den Aufständischen wurden drei getödtet, sechs verwundet, auf Seite der Gendarmen fiel ein Mann, drei wurden verwundet, vierzehn werden vermißt. Die Einwohner des Dorfes setzten das Polizeigebäude in Brand. In den benachbarten Dörfern läuteten die Sturmglocken; die Bevölkerung eilte zu den Waffen.

**Ein Schiller-Buch.**

An dickleibigen, grundgelehrten Büchern über Schiller fehlt es bekanntlich nicht. Mehr als eines von ihnen war so über alles Maß gründlich und gelehrig, nach deutscher Art, angelegt, daß es überhaupt nicht fertig geworden ist. Dagegen fehlt uns bis auf diesen Tag ein wirklich gutes, kleines Schiller-Buch in gebildeter Sprache, auf der Höhe der Schiller-Kunde stehend, und was nicht gleichgiltig ist, zu einem so billigen Preise, daß der Verbreitung kaum eine Schranke gezogen ist. Gerade zur rechten Zeit erscheint soeben ein wahrhaft ideales Schiller-Buch oder Schiller-Büchlein, das so betitelt von Professor Dr. Ernst Müller in Stuttgart (Leipzig und Wien, Freitag & Tempel) das von dem Verfasser ausdrücklich „für Schule und Haus“ bestimmt ist. Hier haben wir endlich, was wir brauchen: ein nicht zu großes, auch nicht gar zu kleines Buch, das neben einem gefunden Urtheil über Schiller den Menschen und den Dichter alles Wissenswerthe an Thatfachen darbietet, was wir zum Verständniß Schiller's und seiner Werke nötig haben. Auf den nur 190 mittelgroßen Octavseiten steht in Wahrheit Alles, was von bleibendem Werth in den Reihenbänden über Schiller steht, die wir von Hoffmeister, Weltrich, Minor, Brahm und neuerdings von Berger, besitzen. Professor Müller beherrscht offenbar die Schiller-Runde bis in's Kleinste, aber er besißt die mindestens ebenso wichtige Eigenschaft, die gar vielen grundgelehrten Männern fehlt: der Unterscheidung zwischen Wichtigem und Unwichtigen. Es kann doch wirklich bei der immer wachsenden Fülle des von dem modernen Bildungsmenschen geforderten Wissens so nicht weiter gehen, daß einem nicht gelehrt, aber bildungsabstößigen Leser zugemuthet wird, zweibändige Werke von zusammen 12 bis 1500 Groß-Octavseiten über einen einzigen deutschen Dichter zu lesen, also ungefähr so viel an Druckraum zu bewältigen, wie zum Abdruck aller wichtiger Werke des Dichters hinreicht. Nach dem Zeitalter der Riesen-Biographien müssen wir unbedingt zu dem der guten kleinen Bücher „über“ kommen, sonst laufen wir Gefahr, vor lauter Literatur „über“ die Literatur selbst nicht mehr lesen zu können.

In zwei Haupt-Abtheilungen von je 15 und 11 Capiteln wird uns in klarer, fesselnder Darstellung mitgetheilt, was über Schiller's Leben und über seine Werke wahrhaft Wissenswerthes erforcht ist. Es ist bewundernswürdig, mit welchem Geschick Professor Müller, dem wir übrigens das wichtige Buch „Regesten zu Friedrich Schiller's Leben und Werken“

Nach in Hodejda eingegangenen Nachrichten hat sich die Stadt Sanaa in der Nacht vom 20. v. M. dem Imam, dem Führer der aufständischen Araber, ergeben. Die Aufständischen rufen jetzt vor, um Menacha zu belagern. Menacha besißt eine Garnison von 5000 Mann, die aber theilweise meutern.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Herzlichen, tiefgeföhnten Dank — auch im Namen der nächsten Angehörigen — für den Beweis so aufrichtiger Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meines guten, unvergesslichen Vaters.

Hermannstadt, 1. Mai 1905. Hermine Jucho.

**Herzliches Lebewohl**

allen lieben Freunden und Bekannten aus Anlaß meiner Ueberjiedelung nach Törzburg.

Ernst Weber, Apotheker.

Hermannstadt, 30. April 1905.

**Köszönetnyilvánítás.**

Köszönetet mondok azon kedves növendékeimnek, kik hálás meglemekezőkkel a bálom estélyén megleptek. A felsoroltak: Bod Piroksa, Burnáz Olga, Décsy Mariska, Erdélyszky Juliska és Frigyes, Elteto Rózsika, Gödri Berta, Gruber Hedvig, György Laci és Barna, Koricsánzky Ilona, Kárpáthy Nellike és Terézke, Kiss Ilonka, Lám Béla, Lengyel Aranka és Erzsike, László Margitka, Lázár Irma, Stefke és Klaua, Munteanu Leontin, Mihály Ida, Parsche Hilda, Szakács Dalma, Schváby Berta és Margitka, Szánthó Mariska, Szöcs Klárka és Margitka, Stencel Mici, Török Jolánka, Tiszovszky Nellike és Vámszer Margitka ismét fogadják köszönetemet és tartsanak meg jövőre is jó emlékökben.

Simkovits József, okl. táncztanító.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 1. Mai.

(Militär-Angelegenheiten.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen: die Einsetzung zur Truppen-Dienstleistung, bei Belassung im Generalstab's Corp's: des Oberlieutenants: Richard Kutschera, beim 51. Infanterie-Regiment.

Vom k. und k. Reichskriegsministerium wurden mittels Decretes belobt: in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung: der Hauptmann 1. Classe: Julius Bot, übercomplett im 11. Feldjäger-Bataillon, Eisenbahnlinien-Commandant beim 12. Corp's; der Hauptmann-Rechnungsführer 1. Classe: Albert Baier des 64. Infanterie-Regiments, zugetheilt der Verwaltungs-Commission beim Militär-Station's-Commando in Biograd; der Militär-Registatur-Director: Rudolf Reßler, beim Reichs-Kriegs-Ministerium.

Beliebt wird: mit dem für Practikanten der XII. Rangclasse normirten Abjatum: der Militär-Verpflegs-Accessit in der Reserve: Oscar Freund des Militär-Verpflegs-Magazins in Hermannstadt, zugetheilt der Militär-Bauabtheilung des 12. Corp's.

Eingetheilt wird: der Oberlieutenant: Julius Wetengel des 62. Infanterie-Regiments, zur Dienstleistung beim bosnisch-herzegovinischem 4. Infanterie-Regiment (auf eigene Kosten).

Transferrirt werden: der Hauptmann 1. Classe: Franz Bandat, vom 62. zum 49. Infanterie-Regiment; die Hauptleute 2. Classe: Ladar Zakaria, vom 5. zum 64., Alexander Rainprecht et Ruperto, vom 62. zum 32., Johann Reinhardt, vom 60. zum 50. Infanterie-Regiment; Ernst Graf Montecuccoli de Polinago, übercomplett im 2. Festungs-Artillerie-Bataillon, zugetheilt dem technischen Militär-Comité, in den Präsenzstand des 3. Festungs-Artillerie-Regiments; der Oberlieutenant: Theodor Ritsche, vom 23. zum 17. Feldjäger-Bataillon; der Lieutenant-Rechnungsführer: Moriz Salmen, vom 51. Infanterie-Regiment, zum 2. Train-Regiment (Train-Division Nr. 7).

In den Präsenzstand wird überjegt: der Militär-Unter-Intendant Albert Brechtovskij (mit Wartegeld beurlaubt — Urlaubsort: Wien), der Intendant des 4. Corp's, bei gleichzeitiger Transferrirung zur Intendantur des 6. Corp's.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Hauptmann-Rechnungsführer 2. Classe: Konstantin Gyurits von Bitez-Sokolgrada des 78. Infanterie-Regiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Wien).

In den Ruhestand wird versetzt: der Militär-Baurechnungs-Official 3. Classe: Victor Kautenstreich, der Genie-Direction in Mostar, als invalid, auch zu jedem Landsturm dienlich ungeeignet. (Domicil: Wien.)

Der erbetene Austritt aus dem Heere wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve:

verdanke, auf dem knappen Raum nicht nur das allgemein Bekannte über Schiller, sondern auch eine Fülle recht wenig bekannter Dinge mitzutheilen fertig bringt. Aus einem Capitel wie „Schiller im praktischen Leben“ und „Schiller's Nachkommen“ wird selbst der mit dem Dichter wohlvertraute Leser manches ihm Neue schöpfen. Im zweiten Haupt-Abchnitt wird zu jedem Schiller'schen Werk Alles angegeben, was die Quellenforschung ermittelt hat, und gerade nur soviel, wie der allgemein gebildete Leser braucht und wünscht. Philologische Streitereien werden uns geschenkt, immer geht der Verfasser auf den Kern der Dinge aus, und so ist denn sein Schiller-Büchlein zu einem ausgezeichneten Nachschlagewerk geworden. Auch solche Bewunderer Schiller's, die sein Leben und seine künstlerische Entwicklung zu kennen glauben, werden mit Freude beim Lesen dieses Schiller-Büchleins wahrnehmen, wie vieles Werthvolle sie von Schiller doch nicht gewußt haben. Es steht eben mit der Kenntniß unserer größten Dichter so, daß den gebildeten Lesern die Riesen-Biographien zu groß, wohl auch zu langweilig sind, die kleinen Leitfäden sich meist in den mittleren oder niederen Gängen der Bildungswelt bewegen.

Ausnahmsweise sei bei einem Buche dieser Art auch der Preis genannt, weil er für die Wirkung von entscheidender Bedeutung. Er beträgt nur eine Mark! (1 Krone 20 Heller) und macht das Büchlein zu einer bemerkenswerthen Leistung unseres Buchhandels. Man klagt so oft darüber, daß die deutschen Bücher unverhältnismäßig theuer seien, beruht sich auf englische Beispiele und rüth dem deutschen Buchhandel, sie nachzuahmen. Nunwohl, dieses Schiller-Büchlein, ein ganz ansehnliches Schiller-Buch, bietet uns für die eine Mark einen festen Einband, gutes Papier, gefälligen Druck und obendrein 42 Abbildungen, von denen kaum eine überflüssig ist, — also nicht die nachgerade lästige werbende Bilderbücherei in der deutschen Literaturgeschichte. Sogar manches bisher unbekanntes Bild, z. B. ein sehr schönes von Schiller's Schwester Louise, wird hier zum ersten Mal mitgetheilt, ferner ein paar Abbürde von Schiller's Handchrift, darunter besonders werthvoll eine Stelle aus der sogenannten Rues'schen Handchrift des Wallenstein: die Verse, die beginnen: „Es war der Morgen vor der Lügner Schlacht, —“

Alles in Allem eine der erfreulichsten literarischen Gaben, die uns der bevorstehende erste Schiller-Gedenftag beschert hat.

Eduard Engel, Berlin.

Siegmond Littmann, Doctor der Philosophie, des 18. Divisions-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Kronstadt); dem Lieutenant im Verhältniß „außer Dienst“: Siegmund Dachler (Aufenthaltort: Hermannstadt).

(Ernennung.) Der kön. ung. Justizminister hat den Vicenotar Dr. Ladislaus Fndre zum Stellvertreter des anwaltlich-functiönärs beim Topansalvaer kön. Bezirksgerichte ernannt.

(Versetzung.) Der kön. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Andreas Czimbalmos vom Körsbanyaer zum Kesztemeter kön. Bezirksgerichte versetzt.

(Bestätigung.) Der kön. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen des Lesevereines der Marosillyer Gewerbetreibenden genehmigt.

(Zum Paßwesen.) Der k. ung. Innenminister hat mit Verordnung vom 28. März 1905, Zahl 16622/1905, bekannt gegeben, daß die nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas lautenden Auslandspäße vom Budapester amerikanischen General-Consul zu vidiren sind, wofür eine Tage von 2 Dollar, d. i. 9 Kronen 92 Heller zu entrichten ist.

(Auswanderung nach Südafrika.) Der k. ung. Innenminister hat mit Verordnung vom 27. März 1905, Zahl 35737, bekannt gegeben, daß Auswanderern, die nach Südafrika auszuwandern denken, die Landung nur in dem Falle gestattet wird, wenn sie im Besitze eines Geldbetrages mindestens von 20 Pfund Sterling, d. i. 480 Kronen sind. — Die englischen Behörden weichen von dieser Verfügung nur dann ab, wenn der Arbeiter einen Arbeits-Vertrag vorzuweisen vermag, welcher von seiner Ortsbehörde und vom englischen Consul des Ausfahrts-Ortes vidirt ist.

(Auszeichnung für Professor Pfaff, vormal's Professor an der Hermannstädter Rechtsakademie.) Dem ordentlichen Professor des österreichischen Civilrechts an der Universität in Wien, Hofrath Dr. Leopold Pfaff, ist aus Anlaß der von ihm erbetenen Uebernahme in den bleibenden Ruhestand die a. h. Anerkennung für seine vielfährige ausgezeichnete Wirkamkeit auf dem Gebiete des Lehramtes und der Wissenschaft bekannt gegeben worden.

(Widmung.) Herr Musikdirector J. L. Bella hat den Reinertrag des von ihm am 2. April l. J. veranstalteten geistlichen Concertes für den Pensionsfond der Stadtkapelle gewidmet, wofür das städt. Musik-Comité geziemend dankt.

(Sport.) Das unter der Leitung des Reitlehrers Oberlieutenant Julius Elefantly-Tarnay v. Kerefyudvar gestern Nachmittags auf dem neuen Exercierplatze veranstaltete Rennen der 12. Cavallerie-Brigade-Officiers-Schule, dessen Programm den Lesern aus der vorigen Nummer unseres Blattes bekannt ist, nahm, von prächtigem Wetter begünstigt, im Beisein der vornehmsten Kreise der hiesigen Gesellschaft und einer riesigen Zuschauer-Schaar einen nicht nur das Auge des Kenners, sondern alle Freunde des edlen Reitsports in jeder Beziehung erfreuenden Verlauf. Sämmtliche Nummern wurden mit absoluter Eleganz, Schnel und vollkommenem Chic ausgeführt. Ehrenpreise erhielten von der Jury zuerkannt: I. im Preisreiten: 1. Lieutenant Margraf Pallavicini (a. F. W. Carlos), 2. Lieutenant Westler (a. br. W. Relatum), 3. Lieutenant Vogner (a. br. W. Acs); II. im Steeplechase: 1. Lieutenant Viragh (a. F. W. Adony in Superabo), 2. Cabett-Officiers-Stellvertreter Allina (a. F. St. Sereot v. Kertes), 3. Lieutenant Waqner (5-jähr. br. W. Kis-Keny-Das I. v. Glos). — III. im Jeu de barre (Schleifentraub): 1. Lieutenant Wagner, 2. Lieutenant v. Dent, 3. Lieutenant Vogner. — IV. Preisreiten hors concours. — V. im Preispringen: 1. Lieutenant Viragh (a. br. W. Bolto v. Batony), 2. Oberlieutenant v. Elefantly-Tarnay's 5-jähr. br. W. Szivozia (Reiter Lieutenant Margraf Pallavicini), 3. die Lieutenante Wojanc (a. br. St. Bohemia), v. Dent (a. br. W. Sapodra v. Balvano) und Gobja. — VI. im Steeplechase: 1. Lieutenant Viragh (a. br. W. Bolto v. Batony), 2. Lieutenant Westler (a. br. W. Relatum), 3. Lieutenant Margraf Pallavicini (a. F. St. Barofa v. Reichenau a. d. Gaparosch). — Außerhalb der Rennbahn schaute in der Nähe des Zeltes, in welchem die Ehrenpreise auflagen, ein Einspäuner, wobei der Wagen umgeworfen ward, doch hatte der kleine „Umsal“ glücklicherweise keine weiteren Folgen.

(„Der fliegende Holländer.“) Die gestern Abend stattgefundenen vierte Aufführung von Richard Wagner's Oper „Der fliegende Holländer“ brachte dem dieselbe aufführenden „Männerchor Germania“ abermals ein ausverkauftes Haus. Die Aufführung selbst stand ihren Vorgängerinnen nicht im Geringsten nach und die Solisten, wie auch die Chöre ernteten auch diesmal reichen Beifall. Nach jedem Actschluß mußte sich der Vorhang 2—3-mal heben.

(Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.) Dienstag den 2. d. M. zwanzigster wissenschaftlicher Abend im Vereinsgebäude. Anfang 6 Uhr Abends. Gäste sind gerne gesehen. Besprechung des Vortrages von Paul Lehmann über Schneeverhältnisse und Gletscherphären in den Transilvanischen Alpen.

(Die General-Versammlung des Sträflings-Unterstützungs-Vereines) eröffnete gestern zur anberaumten Stunde Vereins-Präsident kön. Tafelrichter i. B. Friedrich Phleps, indem er die erschienenen Mitglieder begrüßte und die Verhältnisse des Vereines im abgelaufenen Jahre kennzeichnete. Den hierauf bezüglich Bericht, sowie die Mittheilung, daß die Directions-Ausschüßung stattgefunden, daher das Präsidium satzungsgemäß die Unterstützungen angewiesen hat, nahm die General-Versammlung billigend zur Kenntniß. Der Verein zählte im Vorjahre im Ganzen 34 Mitglieder (um 2 weniger, als im Jahre 1903). Anerkennender Aufnahme begegnete die Präsidial-Mittheilung, daß die Brüdervereine in Szeghád, Fünfkirchen und Budapest ihre Jahresberichte zugeandt haben. — Dem vorgelegten Berichte der Rechnungs-Prüfungs-Commission zufolge betragen im Vorjahre die Einnahmen 218 Kronen 24 Heller, die Ausgaben 138 Kronen, daher Cassareit 80 Kronen 24 Heller. Das fruchtbringend angelegte Vereinsvermögen besißt sich auf 8382 Kronen 33 Heller. Der Ausweis dient zur Kenntniß, dem Cassier wird die Entlastung erteilt und in die Commission zur Prüfung der 1905-er Rechnungen werden die bisherigen Mitglieder Martin Schuster, Parthen Cosma und J. Weindel wieder-gewählt. — Ueber Antrag Dr. Heinrich's beschließt die General-Versammlung, künftighin das ganze Jinseneträgniß des angelegten Vereinscapitals zu Unterstützungs-zwecken zu verwenden. Mit der Durchführung dieses Beschlusses wird das Präsidium betraut. Dem Vereinscassier wird als Remuneration für dreijährige Mäheverwaltung der Betrag von 45 Kr. votirt. Nach Zurkenntnißnahme der Präsidial-Mittheilung, daß der kön. ung. Justizminister den Bericht über das Vereinsjahr 1904 genehmigt habe, ferner nach Bestellung der Mitglieder Dörner und Békessji zu Protocolls-Verificatoren war die Tagesordnung erledigt.

(„Der fliegende Holländer.“) Die fünfte und letzte Aufführung dieser Oper durch den „Männerchor Germania“ findet Mittwoch den 3. d. statt. Kartenverkauf Dienstag den 2. d. M. von 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags in Georg Meyer's Buchhandlung, Großer Ring Nr. 10.

(Ein erfreulicher weisegrundlojer Gerücht.) Gestern und heute war in hiesiger Stadt das Gerücht verbreitet, der Leiter der hierortigen Comitats-Lehrwirtschaft Julius Schuster sei gestern Nachmittags auf dem neuen Viehmarktplatze von einem Justizier angegriffen und tödtlich verletzt worden. Nach bei der Familie eingeholter Erkundigung können wir nun zur Beruhigung des großen Publicums die erfreuliche Mittheilung machen, daß dem verdienstvollen Lehrwirtschafts-

Leiter  
gestoß  
drückt  
auf d  
Leben  
zu R  
Tag d  
Serv  
Land  
früher  
ob R  
Solen  
Militä  
W ed  
concer  
Der  
zogen  
Verbä  
irrer  
Kirche  
Entfer  
Zweier  
war in  
Vorm  
lebhaft  
in dem  
Reit-  
berarnt  
kaum  
es get  
Binde  
Tritts  
den B  
Dienst  
halbe  
Reiter  
wieder  
Gestalt  
Schwe  
störig  
„Fränk  
gehend  
Stahle  
Gelegen  
im 79.  
2. d. M.  
hofe st  
Kronsta  
gestern  
spruch  
zum T  
schw  
aus W  
in Ann  
Kunst  
gab, ev  
Nachde  
weist, e  
Herrn  
zeichnet  
Zweimal  
die über  
angelan  
Schwun  
schienen  
waghaf  
Woro  
ruhen, s  
nicht gu  
bleibend  
Zweimal  
sich das  
beschlage  
Schall,  
Zuhau  
verunglü  
aus dem  
seinen R  
zu verne  
das Büc  
den Art  
das ich  
toilette  
Art zur  
Unfall h  
erlitten  
es nicht  
sondern  
des Büc  
zu elimi  
aus R  
welcher  
ist, durch  
Weiger's  
Wetge  
mögens  
widmet,  
Der Sei  
dritthalb  
Stadtm  
zulammen  
Wetge  
tarisch  
die im  
28. v. M.  
nun noch  
des Jnn  
hauptman  
Hamburg  
Rupic  
Auswande

Leiter Julius Schuster dort allerdings ein kleiner Unfall insoweit zu-  
gestoßen ist, als ein junger muthwilliger Stier ihn mit dem Kopfe nieder-  
drückte, wodurch Herr Schuster sich einige ganz belanglose Contusionen  
auf dem sandigen Boden zugezogen hat. Irigendwelche Gefahr für das  
Leben des Wirtschaftleiters aber war und ist nach Aussage des sogleich  
zu Rathe gezogenen Arztes überhaupt ausgeschlossen.

(Militärmusik.) Zum Willkommengruß für den ersten  
Tag des in der Begleitereiung der bekannten Eismänner Bancratius,  
Servatius, Bonifacius und Urban zumal in unseren siebenbürgischen  
Landestheilen mitunter recht kühnen sogenannten Bonnemontes, den in  
früheren Jahren der verstorbene Finanzbeamte Vorbély — ob schon  
ob Regen — durch sein Bromenieren in der Geltauerstraße in weißen  
Hosen und schwarzer Sammtjacke feierlich beging, — durchzog die Zweier-  
Militärkapelle heute Früh nach althergebrachter Gepflogenheit mit klingendem  
Werkzeug — pardon: réveille — die Straßen der Stadt. — Morgen  
concertirt, falls kein Regen niedergeht, die Militärkapelle im Erlentpark. —  
Der erste diesjährige Papststreich findet Freitag den 5. d. statt.

(Arbeiter-Unzug.) Heute, am 1. Mai, 6 Uhr Früh durch-  
zogen viele Mitglieder der „Hermannstädter Ortsgruppen der Central-  
Verbände“ unter Borantragen einer Fahne in den Staatsfarben und  
ihrer goldgestickten rothen Fahne, deren Weihe-Feier gestern Abend in  
Rirscher's „Unicum“ vollzogen wurde, abgesehen und in entsprechender  
Entfernung hinter der die übliche Tagreville am 1. Mai spielenden  
Zweiter-Regiments-Musik mehrere Straßen der Oberstadt. Die Ruhe  
war in keiner Weise gestört worden.

(Auch ein Sonntags-Vergnügen.) Am gestrigen Sonntag-  
Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr, also zu einer Zeit, wo der Verkehr  
lebhafter, als gewöhnlich ist, nahm ein „Fräulein“ auf der Fahrstraße  
in dem unteren Theile der Bürgergasse von einem romanischen Dienstknecht  
Reit- oder besser gesagt Fahrunterricht auf einem Stahlfuß. Daß eine  
derartige Reitlektion vor Aller Augen recht ergötzlich war, braucht wohl  
kaum besonders erwähnt zu werden. Dem betreffenden Fräulein erging  
es gerade so, wie einem Sonntags-Ausflügler, der zuviel hinter die  
Binde gießt und das Gleichgewicht verliert: eine halbe Drehung der  
Trittfurbel, das Zweirad neigte zur Rechten, der rechte Fuß berührte  
den Boden und verbanderte so das Umstürzen; eine Kräftigung des  
Dienstknechtes stellte das Gleichgewicht des Zweirades wieder her; eine  
halbe Drehung der linken Trittfurbel und der linke Fuß der kühnen  
Reiterin berührte wieder das Straßengpflaster, und so ging es immer  
wieder fort, bis der mit großer Ausdauer hart arbeitende Cavalier in  
Gestalt des romanischen Dienstknechtes, der das Mittagbrod diesmal im  
Schweiße seines Angesichtes verdiente, seinen Unterrichts abbrach und das  
süßrige Stahlfuß heimführte. Die große Geduld und Ausdauer des  
„Fräuleins“ war wirklich bewundernswürdig; von dem Grundsatze aus-  
gehend, daß „Beharrlichkeit zum Ziele führt“ und daher gewiß auch ein  
Stahlfuß bändigen wird, dürften die Bürgergänger jedenfalls noch öfter  
Gelegenheit haben, diese Schauübung anzukommen.

(Todesfälle.) Samuel Theil, Fäßbindermeister, ist gestern  
im 79. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Dienstag den  
2. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Fried-  
hofe statt.

Gestorben ist: Stadtprediger Karl Ruffbächer am 28. v. in  
Kronstadt, im 60. Lebensjahre.

(Der Proceß gegen das Mörderpaar Klein) ist vor-  
gestern den 29. v. zu Ende geführt worden. Auf Grund des Wahr-  
spruchs der Geschworenen verurtheilte der Gerichtshof Franziska Klein  
zum Tode durch den Strang, Heinrich Klein zu 8 Jahren  
schweren Kerkers.

(Eine Schreckensscene im Circus.) Vom 29. v. wird  
aus Budapest geschrieben: Im Thiergarten-Circus, in welchem heute  
in Anwesenheit eines nach Tausenden zählenden Publicums die treffliche  
Kunstreiter-Gesellschaft des Directors Beketow ihre erste Vorstellung  
gab, ereignete sich ein Vorfal, der Schrecken und Aufregung verursachte.  
Nachdem das Programm, welches eine Menge brillanter Nummern auf-  
weist, erledigt war, folgte als pièce de résistance eine Production des  
Herrn Morof, die in artistischen Kreisen als „Looping the loop“ be-  
zeichnet wird. Der Artist bestieg hoch oben beim Giebel des Circus ein  
Zweirad und bewegte sich pfeilschnell auf einer jäh abfallenden Bretterbahn,  
die über die Mauer hinwegläuft, in die Tiefe. Am Ende der Bahn  
angelangt, macht das Velocipède mit dem „Künstler“ in Folge der  
Schwungkraft in der Luft ein Saltomortale, um dann wieder in den  
schiefenförmigen Einschnitt der Bretterbahn zurückzugerathen, womit die  
waghalsige Püde zu Ende ist. Bei dieser Production verunglückte Herr  
Morof. Sei es, daß das Gerüst, auf welchem die Bretterbahnen  
ruhen, nicht solid genug konstruirt war, oder daß der ganze Mechanismus  
nicht gut genug klappte, genug an dem, Herr Morof gerieth, als das  
blitzschnelle Herunterrollen und das Saltomortale vorüber war, mit seinem  
Zweirad nicht in die Schiene zurück, sondern daneben, danach überschlug  
sich das Vehikel und Herr Morof schlug mit seinem Kopf an die eisen-  
beschlagene Barrière an. Die Carambolage verursachte einen dumpfen  
Schall, dann aber ging ein Schrei des Entsetzens durch die aufgeregte  
Zuschauermenge, viele Hunderte Leute sprangen in die Mäuge, um dem  
verunglückten Artisten beizustehen. Dieser wurde von dem Circusdirector  
aus dem Velocipède-Sattel gehoben und von den Gurten befreit, die  
seinen Körper umgaben. Es machte ihm Mühe, sich vor dem Publicum  
zu verneigen, dann wandte er, geführt von zwei Leuten, hinaus. Auf  
das Röhren des Publicums verhumnte die Musik und man verlangte,  
den Artisten zu sehen. Er kam auch, aber das Gesicht, die Brust und  
das schneeweiße Hemd — Morof machte die „Lustnummer“ in Soirée-  
toilette — waren vom Blut gefärbt. Es war bald Polizei und auch ein  
Arzt zur Stelle. Letzterer erklärte, daß es sich nicht um einen ersten  
Unfall handle, sondern daß der Artist bloß eine Risikowunde an der Schläfe  
erlitten habe, worauf das Publicum beruhigt den Circus verließ. Ob  
es nicht angezeigt wäre, diese Dombühnen-Nummer, die gar keine „Kunst“,  
sondern nur Tollkühnheit und Todesverachtung erheischt, im Interesse  
des Publicums und auch des Unternehmens aus dem Programm ganz  
zu eliminieren, ist eine Frage, die ernst erwogen zu werden verdient.

(Eine Millionenerbschaft der Stadt Arad.) Wie  
aus Arad berichtet wird, wurde der Weiger'sche Erbschaftsproceß,  
welcher seit dritthalb Jahren vor dem Grazer Gerichtshof im Zuge  
ist, durch einen Vergleich zwischen dem Municipium und den Verwandten  
Weiger's beigelegt. Der Gründer der Arader Waggonfabrik, Johann  
Weiger, hatte nämlich die Stadt Arad zur Universal-Erbbin seines Ver-  
mögens eingesetzt und dieses verschiedenen wohlthätigen Institutionen ge-  
widmet, doch wurde sein Testament von den Verwandten angefochten.  
Der Gesamtwert des Verlassenschafts-Vermögens wurde mit rund  
dritthalb Millionen Kronen festgestellt. Hievon bekommt das Arader  
Stadtmunicipium anderthalb Millionen Kronen, die Verwandten aber  
zusammen 420.000 Kronen. Außerdem zahlt die Stadt der Witwe Johann  
Weiger's eine Jahresrente von 25.000 Kronen, zu welcher sie testamen-  
tarisch verpflichtet ist, und an den Sohn Sidor Weiger-Georgievits  
die im Original-Testament fixirte Jahresrente von 6000 Kronen. Am  
28. v. wurde von den Parteien die Einigungs-Acte unterfertigt, welche  
nun noch der Genehmigung des Municipalausschusses und des Ministeriums  
des Innern bedarf.

(Wertrückte Auswanderungs-Agenten.) Die Stadt-  
hauptmannschaft des Budapest VII. Bezirks verurtheilte am 29. v. den  
Hamburger Kaufmann Adolf Forcher, den Wiener Mechaniker Franz  
Rupjiczki und den Reifenden Vincenz Haati wegen Verleitung zur  
Auswanderung zu je zehn Tagen Arrest und 300 Kronen Geldstrafe.

Die Verurtheilten weilten seit einigen Tagen in Budapest und hatten  
etwa 30 Schuhmacher- und Schneidergehilfen engagirt, die sie nach Köln  
spediren wollten.

(Aus Nah und Fern.) Man berichtet aus Leutschau:  
Die Auswanderung nach Amerika hat nicht nur für die landwirtschaft-  
lichen Verhältnisse unseres Comitates schlechte Folgen; sehr häufig ist sie  
auch auf das Familienleben von verhängnißvoller Wirkung. Der nach-  
stehende Fall dient zur Illustration der letzteren Thatsache: Vor nicht  
langer Zeit wanderte aus Svedlér der dortige Bergwerks-Arbeiter  
Johann Schmögner nach Amerika aus und ließ seine alte Mutter  
allein zurück. Diese konnte den Schmerz des Abschiedes nicht überwinden  
und einen Tag nach der Abreise ihres Sohnes starb sie vor Gram.  
Als der Sohn die Höllepost in Amerika erhielt, brach er plötzlich zu-  
sammen; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende gemacht.  
Auf einem Neubau im Wiener XVII. Bezirk, Hauptstraße, stürzte ein  
Gerüst ein. Eine Arbeiterin wurde getödtet, zwei Arbeiter schwer ver-  
letzt. — Aus Winterthur meldet man: Am 29. v. Morgens erfolgte  
in der physikalischen Abtheilung des Technicums eine Explosion. Der  
Laboratoriums-Diener Valderer hatte mit Sauerstoffbomben hantirt,  
von denen eine explodirt sein muß. Valderer wurde in Stücke gerissen.  
Auch eine Anzahl Hörer benachbarter Classen wurde verwundet, darunter  
einige schwer. Das Gebäude ist beschädigt. Die Wöden des betreffenden  
Flügels sind bis zum dritten Stock durchbrochen. Die Fenster sind bis  
zum dritten Stock zertrümmert. — Im Pariser „Salon“ ereignete  
sich am 29. v. M. eine Aufsehen erregende Scene. Der nationalistiche  
Journalist André Gaucher hat das Porträt des in der Auskunftsstel-  
Affaire vielgenannten Generals Percil mit einem Regenschirm durch-  
löchert. Das beschädigte Bild mußte verkleistert werden. Gaucher wurde  
von einem Wächter angehalten und zum Polizei-Commissär geführt, der  
ihn nach Aufnahme eines Protocolls einweisen entließ.

(Kolumbacher Fliegen.) Man schreibt vom 29. v. aus  
Drsova, daß dort ein starker Schwarm der gefährlichen Kolumbacher  
Fliegen erschienen ist und unter dem Viehstande bedeutenden Schaden an-  
richtet. Von behördlicher Seite wurden alle erforderlichen Schutzmaßregeln  
getroffen.

(Verchiedenes.) Aus Agram wird berichtet: Am 28. v.  
Abends gegen 7 Uhr wurde gegen den Diener der Betriebsdirection der  
Staatsbahn beim Verlassen des Bahnhofgebäudes ein Attentat verübt;  
der Diener wurde angefaßt, als er aus der Betriebsleitung heraustrat,  
von einem gut gekleideten Individuum auf einem Motorbicycle mittelst  
eines Bogers angegriffen und zu Boden geworfen; es wurde ihm die  
Geldtasche mit dem Inhalte von zweitausend Kronen geraubt. Die  
Untersuchung wird bei der Polizei unter Intervention des Staatsanwaltes  
geführt. — Aus Groß-Beckerek wird geschrieben: In der Um-  
gebung der Gemeinde Drlavat treibt eine Räuberbande seit Wochen  
ihre Unwesen. Am 28. v. M. endlich ist es der Polizei gelungen, der  
Bande auf die Spur zu kommen. Bei der Verfolgung entspann sich  
ein Kampf, bei welchem das Haupt der Bande, der berüchtigte Räuber  
Adam Reda erschossen wurde. Die übrigen Räuber entkamen diesmal,  
doch wird ihre Verfolgung eifrig fortgesetzt. — Aus Kaschau wird ge-  
schrieben: In einer der belebtesten Straßen wurde am 28. v. bei hellem  
Tage ein verwegener Einbruch verübt. Unbekannte Thäter drangen in  
die Wohnung des Agenten Ferdinand Barfay und erbrachen einen dort  
befindlichen Schreibtisch, wo sie einen Schlüssel zur Wertheimasse  
fanden. Mit Hilfe dieses Schlüssels öffneten sie die Casse und ent-  
wendeten 2000 Kronen Baargeld und Pretiosen im Werthe von 500 Kr.  
Ein auf mehrere Tausend Kronen lautes Sparcassbüchel und Werth-  
papiere ließen die Einbrecher liegen. Die Gendarmerie recherchirt eifrig  
nach den Dieben. Hier sind die Einbrüche in letzter Zeit auf der Tages-  
ordnung.

(Ein 10-jähriger Selbstmörder.) Aus Prag, 25. v.,  
wird gemeldet: In Repora erhängte sich der zehnjährige Sohn des  
Arbeiters Hajek aus Gram über den Tod seiner Mutter.

(Großer Brand in einer Fabrik.) Aus Berlin,  
28. v., wird geschrieben: In der Greifswalderstraße im Nordosten Berlins  
entstand heute Vormittags durch Explosion in einer Celluloidfabrik ein  
Brand, welcher drei Stockwerke des Gebäudes einäscherte. Mehrere Per-  
sonen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Ursache der Ex-  
plosion war Unvorsichtigkeit beim Einfeuern eines Ofens, wobei Funken  
in das Celluloidlager übersprangen.

(Anderthalb Millionen für Kunst und Wissenschaft.)  
Aus Kassel wird gemeldet: Der am 28. v. M. in Gienach verstorbene  
Philanthrop Julius v. Sichel hat leghwillig anderthalb Millionen Mark  
für künstlerische und wissenschaftliche Zwecke hinterlassen.

(Ein Zeitgenosse Goethe's.) Aus Frankfurt a. M.  
wird gemeldet: In Weimar ist der älteste Bewohner der Stadt, Ober-  
lehrer Glorius Stöcker, 93 Jahre alt, gestorben. Er hatte das Glück,  
Goethe gesehen und öfter gesprochen zu haben. Sein ausgezeichneter  
Gedächtniß bewahrte zahllose kleine und große locale und persönliche Er-  
lebnisse aus Weimars großer Zeit. Mehrere Geschlechter verbanden dem  
verdienten Mann ihre Erziehung; er hat 53 Jahre gegenwärtig im Amte  
gewirkt. Mit Stöcker wird wohl der Letzte dahingegangen sein, der Goethe  
noch persönlich gekannt hat.

(Das Oster-Ei des Papstes.) Alljährlich zu Ostern trifft  
im Vatican ein Kästchen ein, das einen seltsamen Inhalt hat: ein Oster-  
ei eigenartigen Bestandes. Die Schale des etwa 20 Centimeter langen  
Eies besteht aus vier Stücken allerbesten Esenbeines und ist mit blauer  
Seide ausgelegt. Das Eiweiß wird durch ein Kästchen von reinem Golde dar-  
gestellt, das stets einen herrlichen, von Diamanten eingefassten Rubin enthält.  
Der Werth dieses seltsamen Oster-Eies wird auf 50.000 Mark geschätzt.  
Der Spender dieses herrlichen Oster-Eies ist nicht bekannt, und in jedem  
Jahre ist die Sendung an einem anderen Orte aufgegeben worden, im  
Jahre 1896 in Berlin, 1899 in Leipzig, 1901 in Düsseldorf, 1902 in  
Bukarest, 1903 in Wien, und im vorigen Jahre soll Mailand der Auf-  
gabeort gewesen sein. Es wird vermutet, daß ein regierender Fürst Ab-  
seder des Eies ist, und daß es ihm keine Stellung nicht gestattet, sich  
öffentlich als Spender des Eies und Verehrer des Papstes zu nennen.  
Das Geschenk gilt dem Papste persönlich, nicht der Schatzkammer des  
Vaticans.

(Schreckensscene bei einem Festzug.) Aus Madrid  
wird berichtet: Bei einem Festzug, der vor einigen Tagen in Murcia  
abgehalten wurde, gerieth ein Wachsswagen in Brand. Ein Mädchen,  
das eine Göttin darstellte und an den Wagen festgebunden war, ver-  
brannte bei lebendigem Leib, bevor sie losgebunden werden konnte.

(Der Lebenslauf eines Millionärs.) Auf einem  
Banket, welches zu Ehren eines angesehenen hauptstädtischen Kaufmannes  
aus Anlaß seiner Auszeichnung mit dem Hofliefsanzen-Titel veranstaltet  
wurde, machte die Erzählung der Lebensgeschichte des Gefeierten tiefen  
Eindruck. Er kam als ganz armer Burjke nach Budapest und wurde  
als Verkäufer in einem Großhandlungshause angefaßt. Durch uner-  
mülichen Fleiß und unbedingte Verlässlichkeit errang er das Vertrauen  
seines Chefs, der ihn so lieb gewann, daß er ihn einen Abendrums be-  
suchen ließ, welchen er glänzend absolvirte. Aus dem Diener wurde nun  
ein Handlungsangestellter. Da er ein sehr mäßiges Einkommen hatte,  
entschloß er sich, ein Classenlos zu kaufen und spielte damit längere Zeit  
und erst nach Jahren war ihm das Glück hold, indem er einen Haupt-  
treffer gewann. Nun etablirte er sich in einer frequentirten Straße und  
Gott belohnte seine redlichen Bestrebungen, sein Geschäft blühte auf und  
er errang sich auch das Vertrauen und die Achtung seiner Mitbürger,  
die ihn in die Handelskammer und Stadtrepräsentanz wählten. „Sehen Sie,

meine Herren — schloß der Hoflieferant seine Erzählung — was ich bin  
und was ich habe, verdanke ich dem Glückshaus N. Török & Comp.  
Ohne dasselbe wäre ich noch heute ein abhängiger Angestellter und kein  
selbstständiger Kaufmann.“

(Kleine Mittheilungen.) Aufgefangen worden ist ein  
Hahn und ein junger Kattler; Näheres bei der städtischen Polizeihaupt-  
mannschaft. — Verloren wurde auf dem Wege Philosophen-Gang—  
Fleischhauerei—Bahndamm eine silberne Damen-Memontoir-Uhr mit  
Doppeldeckel; gegen entsprechende Belohnung abzugeben Duergasse 19,  
Parterre links; ferner eine kleine längliche Granat-Brosche; abzugeben  
bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden ist ein  
romänischer Mantel (sogenannt Bobou); ferner ein Havelok; Näheres  
bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spar-  
cassa Wälsbögasse Nr. 4:  
Dienstag: Bannenbäder und Brausebäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr  
Abends. Turkbäder: 6—11 Uhr und 3—6 Uhr für beide Geschlechter. Badaerzt  
ordinirt 3—4 Uhr. Schwimmbälle: 6—12 Uhr für Damen, 12—3 Uhr für  
Herren; 3—8 Uhr Militär. Schwimmunterricht: 6—8 Uhr Frauen, 1—3 Uhr  
Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6—12 Uhr Herren, 3—7 Uhr Damen.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.  
In Karlsburg ist ein städtisches Fernsprechnetz errichtet worden. —  
Die Fernsprechnetzstationen in Lechnitz, Groß-Schogon und Szeret-  
falva sind in den interurbanen Verkehr einbezogen worden.

Original-Telegramme.

Venedig, 1. Mai. Die politische Welt und die Blätter beglück-  
wünschen die Minister Soluchowski und Tittoni zu den warmen  
und aufrichtigen Kundgebungen als untrüglichen Beweis dafür, daß das  
bisherige Verhältniß beider Staaten sich immer fester und inniger ge-  
stalten werde.

Petersburg, 1. Mai. Der Verweiser des Kriegsministeriums  
Mauhin ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Petersburg, 1. Mai. General Linewitsch meldet: Die  
Russen griffen die Japaner bei Chugbusan an, vertrieben sie aus sechs  
Stellungen und besetzten Chugbusan.

Hongkong, 1. Mai. Das baltische Geschwader wurde Dienstag  
in Hongkong gesichtet.

Szentochau, 1. Mai. Die Arbeiter stießen mit dem Militär  
zusammen; das Militär feuerte; 4 Personen sind getödtet, Viele ver-  
wundet worden.

Fremden-Liste

vom 30. April und 1. Mai.

Hotel Römischer Kaiser. Baron Miklós, Oberst, von Kronstadt; Schmidt,  
Baron Duca, Rittmeister, Cseles, Brigadier, Bodo, Oberlieutenant, von Mediasch;  
Grünau, Hauptmann, von Buzsák; Neumann, Ingenieur, Kanonik, Bittelstein,  
Kraft, Wiener, Rados, Green, Kaufleute, von Wien; Solymosi, von Nagy-Tereze;  
Boles, Major, von Caracal; Barga, Oberlieutenant, von Belényes; Garts, Cabert,  
Strigl, Lieutenant, Dr. Dobo, Arzt, Beribos, Grundbesitzer, von Broos; Nagy, Pro-  
fessor, Tóth, Jurist, von Klausenburg; Windholz, Ingenieur, von Geres; Acker,  
Techniker, von Leoben; Fischer, Leisener, Müller, Török, Lindenberg, Kaufleute, von  
Budapest; Sabin, Präfekt, Bottea, Advocat, von Rimnik; Ester, Director, von  
Bregoi; Lode, Privatier, von Diod; Dr. Giffi, Advocat, von Göt-Mindzent; Pap,  
Grundbesitzer, von Somogyom; Weiler, Pferdehändler, von Lemberg; Schor, Pferde-  
händler, von Gernowig; Vafacs, Groß, Beamte, von Bregoi; Gligmann, Beamter,  
von Agnetfeld; Schwarz, Kaufmann, von Maros-Basarhely; Wolfenfeld, Kaufmann,  
von Arad; Kaufmann, Kaufmann, von Miskolc; Nag, Kaufmann, von Szamos-  
Ujvár; Fried, Kaufmann, von Nagygy; Gerendy, Grundbesitzer.

Hotel Neuröhrer. Hantiu, Fabrikant, Makom, Jemelner, Altabay, Bajda,  
Kadulescu, Beamte, Kadulescu, Kaufmann, von Rimnik; Christian, Freiwilliger,  
von Wien; Hoffmann, Lieutenant, von Brau; Taugott, Reiter, von Großwardein;  
Dr. Wilkianka, Arzt, von Terebete; Bongraes, Grundbesitzer, von Abony; Szab,  
Grundbesitzer, von Nagy-Erved; Banffy, Kápal, Grundbesitzer, von Dieß-Szent-Marton;  
Kvati, Szatmari, Grundbesitzer, von Miskolc; Negrea, Oberlieutenant; Stern,  
Lieutenant; Keményi, Feuerwerker; Judo, Notar, von Broos; Kulat, Pferdehändler,  
von Karlsburg; Szöcs, Beamter, Berner, Maga, Kaufleute, von Des; Schuster,  
Guggenberger, Kaufleute, von Mediasch; Maga, Kaufmann, von Szeged.

Hotel Weiger. Dobos, Grundbesitzer, von Beregszeg; Gottschmann, Gut-  
sverwalter, von Schorfen; Dr. Moldovan, Arzt, von Unter-Arpad; Risi, Inspector,  
von Bredorf; Gyalay, Gutsverwalter, von Pokafalva; Molitoris, Lehrer, von  
Mehesen; Adamovics, Privatier, von Baboia; Preman, Reiter, von Preßburg;  
Vajna, Ober-Buchhalter, von Hatseg; Dana, Notar, von Szunyogseg; Klein, Notar,  
von Scharosch; Borzea, Notar, von Unterfist; Wachsman, Notar, von Seiden;  
Fahrbittus, Kaufmann, von Miskolc; Marfus, Kaufmann, von Großwardein; Karsas,  
Kaufmann, von Szag-Emre; Luthi, Kaufmann, von Agnetfeld; Rabni, Kaufmann,  
von Keps; Goldstein, Kaufmann, von Craiova; Aker, Deconom, von Kelling;  
Ambrosi, Deconom, von Groß-Proshdorf.

Hotel Wihain. Apffel, Hauptmann, Erdinescu, Ortsvorstand, Moioiu,  
Bobest, Joneacu, Landwirth, Dobovici, Bäcker, Butta, Reiter, von Rimnik;  
Arvamecsu, Inspector, von Buzou; Georgescu, Thierarzt, von Kineen; J. Roman,  
A. Roman, Brenner, von St. Mihaly; Motoc, Kaufmann, von Calimaneft.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 29. April.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	118.35	1860-er Lose	161.—
4-%ige Kronen-Rente	97.95	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1650.—
3 1/2-%ige „	89.75	Ungarische Credit-Actien	775.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	98.25	Deferr.-ungar. Credit-Actien	664.75
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	659.25
Ungarische Prämien-Lose	227.50	20 Francs-Stücke	19.06
4-%ige Reichsregulirungs-Lose	169.—	Deutsche Reichsmark	117.15
4-%. co. Feuerf. Kron.-Rente (Mai)	100.10	London a vista	239.95
4-%. co. Silber-Rente (Jan.)	100.50	Paris a vista	95.42 1/2
4-%. ige Deferr. Gold-Rente	120.—	R. u. L. Ducaten	11.92
4-%. ige Kronen-Rente	100.50	20 Mark	23.43
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99.50	Staatliche Lira	95.45
4-%. ige „ „ „ „ „ „	101.—	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4-%. ige „ „ „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 29. April.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.15	3 1/2-%. ige Deferr. Investitions-Rente	93.49
4-%ige Kronen-Rente	97.85	1860-er Lose	159.50
3 1/2-%ige „	89.50	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1645.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	97.70	Ungarische Credit-Actien	773.50
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.15	Deferr.-ungar. Credit-Actien	663.75
Ungarische Prämien-Lose	227.—	20 Francs-Stücke	19.06
4-%ige Reichsregulirungs-Lose	169.25	Deutsche Reichsmark	117.15
4-%. co. Feuerf. Kron.-Rente (Mai)	100.45	London a vista	239.97 1/2
4-%. co. Silber-Rente (Jan.)	100.20	Paris a vista	95.45
4-%. ige Deferr. Gold-Rente	119.40	R. u. L. Ducaten	11.92
4-%. ige Kronen-Rente	100.45	Staatliche Lira	95.45
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emiffion	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50
4-%. ige „ „ „ „ „ „	101.—	allgemeinen Sparcasse V. Emiffion	99.50

Hermannstädter Münzen-Platocours

vom 1. Mai.

Ducaten	Kauf	Verkauf	100 Mark (Gold)	Kauf	Verkauf
Lei (Noten)	94.60	95.—	100 Mark (Noten)	116.90	117.15
Lei (Silber)	93.50	94.50	Wapoleon (Noten)	19.—	19.10
Flöt. Eine (Gold)	21.50	21.70	Rubel (Noten)	251.75	253.25
Pfund Sterling	23.80	24.—	Rubel (Silber)	244.—	246.—

Tiefbetrübten Herzens gibt Karl Samuel Theil, Fassbindermeister, im eigenen und im Namen sämtlicher Familienmitglieder Nachricht von dem Ableben des Herrn

Samuel Theil

Mitglied der ehrfamen Fassbinder-Gesellschaft in Hermannstadt welcher nach schwerem Leiden im 79. Lebensjahre am 30. April, Morgens 1/5 Uhr, sein stilles, dem Wohle seiner Familie gewidmetes Dasein sanft beschloß.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Sollte jemand aus Versehen die ausgegebene Parte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Erste beh. conc. Leichenbestattung- und Ueberführung-Anstalt des Frey W. E. G. e. S.

Geschäfts-Uebersiedelung!

Zeige meinen geehrten Kunden, sowie einem p. t. Publicum höflichst an, daß ich aus der Elisabethgasse 5 in die

Mariagasse Nr. 7

in das eigene Haus überiedelt bin.

Nachdem ich mir hier meine Werkstätte bedeutend vergrößert habe, somit jeden Anforderungen pünktlichst nachkommen kann, erlaube mir die höflichste Bitte, mir auch hier das in so hohem Maße bisher geschenkte Vertrauen zuzuwenden zu lassen.

Hochachtungsvoll

Karl Müller, Bau- und Möbelschleifer, Mariagasse 7.

[414] 3-6

Sz. 169/1905.

[418] 1-1

végreh.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezenel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírósnak Dr. Dán László számú végzése következtében Dr. Dán László nagyszabeni ügyvéd által képviselt Ujpesti furnir-kiviteli társaság Fenyő és társa javára nagyszabeni Popidan János ellen 88 K. 33 fill. s jár. erejéig 1904. évi október hó 25-én fogantatott kielégítési végrehajtás útján le- és felülfoglalt és 878 Kor. besúlti következő ingóságok, u. m.: különféle házbitor asztalosi szerszám, valamint egyebek nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírósig 1905. évi V. 374. sz. végzése folyán 31 Kor. 89 fill. tökekötvetelés, ennek 1905. évi január hó 17. napjától járó 5%, kamatai és 4 Korona 40 fillérben bíróilag már megállapított költségek erejéig. Nagyszabeni alperes lakásán (Pempflinger-gasse 18. szám) leendő megtartására 1905. évi május hó 2-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitézik és ahhoz a venni szándékozók ezenel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérnek, szákség esetén becsáron alul is, el fognak adni.

A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezek javára is elrendeltek.

Nagyszabeni, 1905. évi április hó 19. napján.

Philp Gusztáv, kir. bír. végrehajtó.

Ein deutsches Mädchen

wird zu einem dreijährigen Kinde als Sonne nach Debreczin gesucht. Vorzusprechen Elisabethgasse 14.

Baugrund-Verkauf.

In der Feldgasse Nr. 12 ist ein schöner Baugrund zu verkaufen.

Näheres dort oder Schanzgasse 21 zu erfragen.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet

August Marbes, Bremen. (126) 11-52

Advertisement for Liniment Capsici comp. and Anker-Pain-Expeller, featuring an anchor logo and detailed text about its medicinal properties.

Advocatur-Kanzlist

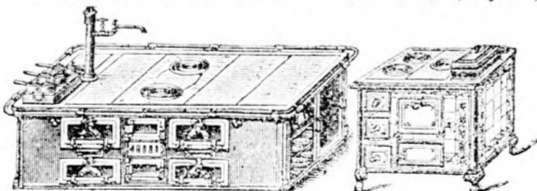
mit mehrjähriger Praxis, deutsch, ungarisch und romanisch perfect, conceptsfähig, in Buchhaltung und Correspondenz verübt, sucht solchen oder ähnlichen Vertrauensposten hier oder auswärts. Geft. Anträge unter „F. C.“ an die Administration dieses Blattes. (329) 3-3

Ein Zimmer

zum Einstellen von Möbeln oder auch für alleinstehende Dame sofort zu vermieten. Adresse bei der Administration dieses Blattes. (421) 1-1

Advertisement for AGENTEN, König in Elisabeth-Loosen, Fischer & Riesz, Budapest, Erzsebet-körút 9.

Die Herdfabriken H. Koloseus, Wels



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterbitverbrennung, für jeden Raum geeignet, Patentgasherde und unübertroffene Gas- und Kohlenherde, Hotel- und Restaurations-Herde.

Kataloge kostenlos. (863) 32-52



Bejahrte Herren sind keine alte Männer

wenn sie die von berühmtesten Aerzten erprobte amerik. „LYDOL“ Tabletten benutzen, welche die erschöpfte Manneskraft wiedergeben. Ausschliessliches Mittel gegen erschöpfte Manneskraft (Impotenz). Gesetzlich geschützt. Preis 6 Kronen. Versand täglich per Post nach allen Richtungen des Continents von der Apotheke J. RADITZ zum weissen BUDAPEST, Kreuz FÖVAM-TÉR 6 (gegenüber der Central-Markthalle). Hauptdepot bei Apotheker I. v. Török, Király-utca 12. und in der Reichspalatin-Apotheke Váci-körút 17. (309) 4-10

Advertisement for Ein wahrer Schatz, Dr. Reaus Selbstbewahrung, featuring a bottle illustration and text about its benefits for various ailments.

Local-Veränderung! k. ung. Tabak-Gross-, Klein- u. Specialitäten-Verschleiss, Rauchrequisiten- und Waffenhandlung am 1. Mai 1. 3. in mein Haus Reispargasse Nr. 1 überfiedle. Hermannstadt, im April 1905. Carl F. Jickeli.

Spiritus-Raffinade, Rohspiritus, Liqueure, Rume und Branntweine Georg Schenker & Sohn, Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 21 und Schmiedgasse Nr. 12.

Ganz enormes GLÜCK bei TÖRÖK! Unübertroffen ist das Glück, welches unsere Hauptcollecte Gewinne haben wir in kurzer Zeit unseren werthen Kunden ausgezahlt; allein in den letzten 6 Monaten die 2 allergrössten Gewinne, und zwar die grosse Prämie von 602.000 Kronen auf Nr. 98924, den grössten Gewinn von 400.000 Kronen auf Nr. 83451, sowie Gewinne zu Kronen 100.000, 80.000, 70.000, 60.000, 25.000, 20.000, mehrere à 15.000 und 10.000, und ausser diesen noch viele andere grosse Gewinne.

Ein Jeder suche seinen Namen! Ein Jeder versuche sein Glück mit derjenigen Nummer, welche neben seinem Namen oder dem eines seiner Familienmitglieder verzeichnet steht. (welcher alphabetisch geordnet zu finden ist.)

Grösster Gewinn ev. 1.000.000 Kronen. Speziell 1 Prämie mit 600.000, 1 Gewinn à 400.000, 1 à 200.000, 2 à 100.000, 1 à 90.000, 2 à 80.000, 1 à 70.000, 2 à 60.000, 1 à 50.000, 40.000, 5 à 30.000, 3 à 25.000, 8 à 20.000, 8 à 15.000, 36 à 10.000 und noch viele andere. Die planmässige Einlage der Originalloose I. Classe beträgt: Für 1/8 Originalloos fl. —.75 oder Kr. 1.50, für 1/4 Originalloos fl. 1.50 oder Kr. 3.—, 1/2 „ „ 3.— „ „ 6.—, 1/1 „ „ 6.— „ „ 12.— und werden dieselben gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf obige Glückslose bitten wir bis zum 7. Mai d. J. vertrauensvoll direct an uns einzusenden, da obige Nummern leicht vergriffen sind. A. TÖRÖK & Co. Grösstes Classenlotterie-Geschäft Ungarns. Budapest. Classenlotterie-Abtheilungen unserer Hauptcollectur: Centrale: Theresienring 46/a. I. Filiale: Waitznering 4/a. II. Filiale: Museumring 11/a. III. Filiale: Elisabethring 54/a.